

ohne Arbeitsplatz sind somit nicht erfasst, s. die Erklärung von Staatssekretär BRANDNER/Bundesarbeitsministerium, F.A.Z. 12. 03. 2008.

Das Buch liest sich gut. Aber was heißt „Fachausdrücke und Termini“ (1008)? Hier handelt es sich doch eindeutig um Synonyme. – In vielem berührt sich das „Richtige Deutsch“ naturgemäß mit „Duden. Das Stilwörterbuch“, 8., völlig Neub. Aufl. 2001 und „Duden. Deutsch-Knigge“ (2008); auf beide Werke des verdienten Duden-Verlags sei ausdrücklich hingewiesen. – Man kann viel aus diesem Buch lernen; es ist sehr zu empfehlen!

Anmerkungen:

- 1) Ausführlich dazu J. Werner, „Dankesgabe von seinen Doktoranten [sic]“, FC 2/2003, 106-112; Muttersprache 113, 2003, 255-264.
- 2) Mehr dazu: J. Werner, Ernstes und Heiteres zum Thema „Griechische Lexik im Deutschen“, in: Gymnasium 102, 1995, 385-412 (401).
- 3) Dazu J. Werner, AAHG 59, 2006, 110ff. (113).
- 4) FC 4/2005, 295f.
- 5) J. Werner, Genitiv ohne s, in: Sprachpflege 36, 1987, 167.
- 6) Mehr dazu J. Werner, FC 3/2006, 236ff. (237).

JÜRGEN WERNER, Berlin

Gero von Wilpert: Lexikon der Weltliteratur: Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch nach Autoren und anonymen Werken. [Bd. 1] Deutsche Autoren A-Z. 4., völlig neu gestaltete Auflage. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 2004 (ISBN 3-520-83704-8).

Für AltsprachlerInnen ist unter dem Aspekt der Antikerezeption¹ jedes Literaturlexikon interessant, so das vorliegende, das mir unlängst zugeht. (Von den für FC-LeserInnen noch wichtigeren Bänden 2-3 „Fremdsprachige Autoren“ hat der Verlag kein Rezensionsexemplar zur Verfügung gestellt.) Das Nachschlagewerk geht auf das ältere durch v. W. herausgegebene „Lexikon der Weltliteratur“ zurück (mit seinem zweiten Band „Hauptwerke der Weltliteratur“ habe ich mich in der „Deutschen Literaturzeitung“ 90, 1969, 14-19 auseinandergesetzt). Danach verfasste er das „Deutsche Dichterlexikon“, 3. Aufl. 1988 (gemeint sind: Dichter und Schriftsteller); mit dessen Text deckt sich streckenweise der des hier zu bespre-

chenden Bandes. Von Wilperts „Sachwörterbuch der Literatur“ (zu ihm äußerte ich mich in: Deutsche Literaturzeitung 105, 1984, 16-20 und 113, 1992, 282f.; 2001 erschien die 8. Aufl.) war damals fast ohne Konkurrenz unter den einbändigen einschlägigen Wissensspeichern. In mancher Beziehung besser war auf jeden Fall CLAUS TRÄGER (Hg.), Wörterbuch der Literaturwissenschaft, Leipzig 1986; der „Brockhaus Literatur“, 3. Aufl. Mannheim, Leipzig 2007, ist insofern nicht vergleichbar, als er außer Artikeln zu Sachbegriffen und Epochen auch solche zu Schriftstellern und Werken umfasst². Unter den Mehrbänden verdient das „Lexikon der deutschen Literaturwissenschaft (Neuausgabe des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte)“ Erwähnung; es erschien in dem um geisteswissenschaftliche Nachschlagewerke außerordentlich verdienten Verlag Walter de Gruyter (1-3, 1997-2003), s. FC 2/2006, 152.

Behandelt sind deutschsprachige Autoren, die antikerezipierende Werke geschaffen und/oder griechische und römische Literatur übersetzt haben. Hier nenne ich nur (alphabetisch) GOETHE, HERDER, HÖLDERLIN, LESSING, SCHILLER, A. W. und F. SCHLEGEL, VOSS, WIELAND, aus neuerer Zeit: BRECHT, HACKS, W. JENS³, H. MÜLLER, RANSMAYR, CHR. WOLF. Auch lateinisch abgefasste Literatur aus Deutschland ist berücksichtigt, so: *Ecbasis captivi*, *Ludus de Antichristo*, ARCHIPOETA, *Carmina Burana*, *Epistulae obscurorum virorum*, ERASMUS, MELANCHTHON. – In einem Literaturlexikon hat auch Zweit- und Drittrangiges einen Platz, soweit es irgendwie, sei es auch nur durch seine Verbreitung, von gewisser Bedeutung war. So ist der HORAZÜBERSETZER LANGE behandelt (LESSING: „Als Sie vor neun Jahren den Horaz auf deutsch zu misshandeln anfangen ...“), und so findet man an nicht antikerezipierenden Autoren im weltliterarischen Pantheon auch VULPIUS, dessen Räuberroman „Rinaldo Rinaldini“ zu den meistgelesenen Büchern seiner Zeit gehörte (mit Neuauflagen im 20. Jh.; zu Lebzeiten wurde er mehr gelesen als sein Schwager GOETHE), ebenso COURTHS-MAHLER (Gesamtauflage über 30 Millionen) und die sonstige „Marlitteratur“. – Man stößt auf interessante Titel wie BREMERS „Man trägt

keine Mützen nach Athen“ und GERNHARDTS an BAUDELAIRE erinnernde „Blusen des Böhmen“.
 – Zu dem in der Forschungsliteratur genannten „Hölderlin Handbuch“ s. die Rez. in FC 3/2003, 176f. Das „Lessing Handbuch“ ist 2004 in 2. Aufl. erschienen. Vom „Goethe Handbuch“ kam 2004 eine Sonderausgabe heraus. Seit 2005 existiert auch ein „Schiller Handbuch“. Alle diese im Metzler Verlag Stuttgart, Weimar publizierten Wissenspeicher – nicht zuletzt das fünfbandige „Brecht Handbuch“ (2001 ff.)⁴ – enthalten wichtiges Material zur Antikerezeption. Zu erwarten ist anlässlich von WIELANDS 275. Geburtstag im Herbst 2008 ein „Wieland Handbuch“⁵. – Das Buch liest sich durchweg gut. Unfreiwillig komisch ist allerdings – bei von Wilpert ist wohl kaum mit Hintersinnigkeit zu rechnen – die Bemerkung, dass Brecht (Womanizer und Homme à Femmes) Stoffe der Weltliteratur „unter Heranziehung williger Mitarbeiterinnen“ bearbeitete.

Anmerkungen:

- 1) Besonders wichtig: die Publikationen von Bernd Seidensticker und Martin Vöhler (zuletzt: Mythen in nachmythischer Zeit. Berlin, New York 2002; dazu meine Rez. FC 4/2006, 285f.) sowie von Volker Riedel; s. zuletzt FC 4/2006, 286 Anm. 1.
- 2) Zu „Der Literatur Brockhaus“ 1-3, Mannheim 1988, s. Deutsche Literaturzeitung 112, 1991, 419-422.
- 3) Ausdrücklich hingewiesen sei auf Seidenstickers exzellenten Beitrag über den antikerezipierenden poeta doctus Jens in „Mythen ...“ (o. Anm. 1). Zum 85. Geburtstag des verdienten Gelehrten s. etwa die Würdigungen durch den jetzigen Präsidenten der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Künste Klaus Staeck (Berliner Zeitung 8./9.3.2008), Jan Ross (DIE ZEIT 6.3.2008) und Gerhard Stadelmaier (FAZ 8. 3. 2008).
- 4) Nachzutragen dort: J. Werner, Der Stückeschreiber und der Sohn der Hebamme. Brecht und das Erbe: der Fall Sokrates. Stuttgart, Leipzig 1998 (SB d. Sächs. Akad. d. Wiss., Philol.-hist. Kl. 136/1). Für die Antikerezeption wichtig ist auch das „Brecht-Lexikon“ des Metzler-Verlags (2006).
- 5) Zum Thema: J. Werner, Der Kyniker Diogenes als „rasender Sokrates“. Zu Wielands Antikerezeption in: Sächsische Akademie der Wissenschaften, Arbeitsblätter 18-20, 2005, 63-98; auch in: Phasis 8, Tbilisi 2005, 152-186.

JÜRGEN WERNER, Berlin

**Qualität
macht
Eindruck**

**BÖGL
DRUCK**

Am Schulfang 8
 84172 Buch a. Erlbach
 (Gewerbegebiet Niedererlbach)
 Tel. 0 87 09/15 65 · Fax 33 19
 eMail: info@boegl-druck.de
 www.boegl-druck.de